



Datum: 2. Dezember 2018

Thema: Die Weihnachtslieder der Bibel:
„Marias Lied“

Text: Lk 1,46-55

Predigt: Daniel Ott

Einleitung

In dieser und den nächsten zwei Predigten befassen wir uns mit den Weihnachtsliedern der Bibel. Lieder, die in der Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium zu finden sind. Das erste ist das Loblied von Maria, das sogenannte *Magnificat*. Es beginnt im Lateinischen mit den Worten *Magnificat anima mea Dominum*, was soviel heisst wie: *Meine Seele erhebt (preist) den Herrn*.

→ Lukas 1,46-55 lesen

Für die Einsegnung von Lias Tonina habe ich den Vers aus Jesaja 25,1 ausgesucht: „*Herr, du bist mein Gott, ich will dich erheben und deinen Namen preisen.*“ Wie kann Lias zu einem *Lobpreiser*, oder anders ausgedrückt, zu einem *Anbeter* werden? Wie können auch wir, Menschen sein und werden, die Gott *erheben* und *preisen*? Dieses Lied von Maria hat uns viel dazu zu sagen.

1. Die Sängerin Maria

Wenn ich ein Lied höre und den Text auch verstehe, dann weckt das in mir manchmal das Interesse am Verfasser, der dahintersteckt. Denn oft ist es so, dass in einem Lied eine persönliche Erfahrung verarbeitet wird. Wer ist Maria, die Verfasserin, die hinter unserem heutigen Weihnachtslied steckt? In den Versen vor unserem Text (Lk 1,26-45) finden sich ein paar Antworten:

Maria wohnte im Gebiet von Galiläa, in einer Stadt mit dem Namen *Nazareth* (1,26). Galiläa und Nazareth genossen damals bei der religiösen Elite nicht gerade einen guten Ruf (Joh 1,46 & 7,41.52).

Maria war eine Jungfrau (1,27) – also eine junge, unverheiratete Frau (oder Mädchen). Ausserdem „weiss“ **Maria** von keinem Mann (1,34). Das Wort, das hinter *wissen* steckt, bedeutet *erkennen*. Das heisst, sie hatte bis dahin keinen sexuellen Umgang gehabt.

Maria war verlobt mit Josef, einem Nachkommen des grossen Königs David (1,27). Verlobt bedeutete damals, sie war dabei, Josefs Braut

zu werden. D.h. sie hat wahrscheinlich den Brautpreis bzw. das Brautgeschenk schon bekommen. Das bedeutete, die Ehe war im damaligen Israel bereits rechtsgültig geschlossen. Dies obwohl die Braut noch nicht bei ihrem zukünftigen Mann lebte.

Maria hatte eine Begegnung mit dem Engel Gabriel. Er sagt zu ihr: „Sei gegrüsst“, was so viel heisst wie „freue dich“ (1,28). Der Engel nennt sie *Begnadete*, das bedeutet *annehmbar, angenehm, sein oder liebenswert sein* oder *gemacht werden*. **Maria** ist auch speziell begnadet, weil sie von Gott die Gnade empfing, Jesus Christus, den Inbegriff der Gnade Gottes, in ihrem Mutterleib zu tragen (1,30f). Gott ist mit **Maria!**

Maria machte sich nach der Begegnung mit dem Engel auf den Weg zu Elisabeth, einer Verwandten von ihr (1,36). Elisabeth ist die Frau von Zacharias (von dem wir in einer späteren Predigt noch hören werden) und die zukünftige Mutter von Johannes dem Täufer. Elisabeth bezeichnet **Maria** (unter Einfluss des Heiligen Geistes) als *gesegnete unter den Frauen* (1,41.42).

Maria wird *glücklich* genannt, weil sie geglaubt hat (1,45). D.h. sie vertraute auf das, was Gott der Herr sagte. Glückselig meint völlige Zufriedenheit besitzend. Von Gott gesegnet, endgültig in seine Gemeinschaft aufgenommen sein. Zum Reich Gottes gehörend. Gemeint ist nicht irdisches Glück im Sinne von Abhängigkeit von Umständen, sondern Abhängigkeit von Gott.

2. Das Lied

Vorbemerkungen:

In diesem Lied von Maria klingen viele alttestamentliche Zitate an, vor allem aus den Psalmen und Propheten.

Das Lied wird in der Auslegung traditionell in Strophen aufgeteilt (meistens vier, teilweise drei). Ich folge der Unterteilung des Liedes in vier Strophen:

In den ersten beiden Strophen geht es um das erbarmungsvolle Handeln Gottes in Marias Leben und in unserem Leben als einzelne. In der 3. und 4. Strophe steht das erbarmungsvolle Handeln Gottes als Anwalt der Benachteiligten sowie generell an seinem Volk im Vordergrund.

1. Strophe: 46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter, 48 dass er angesehen hat die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter!

Maria bringt mit all ihrem Denken, Fühlen und Wollen (meine Seele, mein Geist, mit ihrem ganzen Menschsein) zum Ausdruck, was sie in ihrem Innersten bewegt: Gott sieht sie in ihrer Niedrigkeit gnädig an. Maria war keine bedeutende Frau in den Augen der damaligen Gesellschaft. Aber Niedrigkeit meint in der Bibel auch das „in Sünde sein“, das jeden Menschen ohne Gott betrifft. Gott entscheidet sich dennoch für Maria, er schaut sie mit Wohlwollen an, er ist mit ihr, sagt Ja zu ihr – das ist Gnade, ein unverdientes Geschenk. Und so ist Gott für Maria ihr persönlicher Retter. Retter meint Heilbringer, Erhalter, Bewahrer. Dieser Titel (im Griechischen *soter*) wurde seit Alexander dem Grossen oft Herrschern beigelegt, oder diese nahmen den Titel für sich in Anspruch. Maria weiss, wer ihr wahrer Heilbringer ist, sie kennt und bejaht ihre Abhängigkeit von Gott – für dieses Leben, aber auch darüber hinaus.

2. Strophe: 49 Denn große Dinge hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name; 50 und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche ihn fürchten.

Barmherzigkeit meint hier Erbarmen und Mitleid, das sich auf menschliches Elend bezieht – das letztlich alles irgendwie eine Folge der Trennung von Gott ist.

Sich vor Gott fürchten meint *Ehrfurcht*, nicht Angst vor Gott. Es meint die Achtung und Anerkennung einer Person, die über einem steht. Gottesfurcht hat etwas zu tun mit dem Bewusstsein der Grösse und Erhabenheit Gottes. Und ebenso das Bewusstsein, unter den Augen dieses Gottes sein Leben zu führen. *Gottesfurcht ist die Hochachtung vor der Grösse und Autorität Gottes und das tiefe Bewusstsein seiner Heiligkeit, verbunden mit dem Wunsch, ein Leben zu führen, das die Zustimmung Gottes findet und seinen Willen und seine Ehre über alles stellt.* Kurz, es ist eine Verhältnisbestimmung: Gott ist Gott und ich bin ein Mensch (und nicht Gott!). Mit seinem Namen (und heilig ist sein Name) zeigt Gott sein Wesen und sein Handeln: *Jahwe = ich bin, der ich bin / ich bin, der ich sein werde / ich bin (für dich) da* (2. Mose 3,2-15).

3. Strophe: 51 Er tut Mächtiges mit seinem Arm; er zerstreut, die hochmütig sind in der Gesinnung ihres Herzens. 52 Er stößt die Mächtigen von ihren Thronen und erhöht die Niedrigen. 53 Hungrige sättigt er mit Gütern, und Reiche schickt er leer fort.

Hier klingt besonders das Lied von Hanna (1. Sam 2,1-10) an. Dieses barmherzige Handeln

Gottes gilt nicht nur Maria (und mir) persönlich. Es gilt besonders allen Benachteiligten. Das ist etwas, was in der ganzen Bibel immer wieder anklingt und auch deutlich zum Ausdruck kommt. Gott ist auf der Seite der Schwachen, Armen und Ausgestossenen. Er ist ein Gott der Gerechtigkeit liebt und Gerechtigkeit schaffen wird. Damit hat dieses Lied etwas durchaus etwas Revolutionäres, denn es geht tatsächlich um die Umkehrung der Verhältnisse. Es ist aber vor allem eben auch prophetisch. Denn einerseits sind wir aufgefordert, uns nach unseren Möglichkeiten im Sinne Gottes für Gerechtigkeit einzusetzen. Und mit Gottes Hilfe erleben wir da und dort heute schon etwas davon. Aber andererseits ist es letztlich doch Gott, der Gerechtigkeit schaffen wird. Und da liegt noch vieles in der Zukunft. Das Lied von Maria lädt ein, die Gegenwart von der Zukunft her zu betrachten und schafft damit Zuversicht für heute – auch wenn die Dinge aktuell schwierig scheinen.

4. Strophe: 54 Er nimmt sich seines Knechtes Israel an, um an [seiner] Barmherzigkeit zu gedenken, 55 wie er es unseren Vätern verheissen hat, Abraham und seinem Samen, auf ewig!

Im Zentrum steht am Schluss das göttliche Tun als Erfüllung dessen, was Gott bereits den Urvätern des Volkes Israel verheissen hat. Gott wendet sich seinem Volk gnädig zu. Das Lied kehrt zum Anfang zurück, zum Lobpreis der erfahrenen Gnade, überträgt das aber auf das ganze Volk. Das wird sich dann im Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus für sein Volk erfüllen.

3. Für uns heute

Die Ausgangsfrage lautete: Wie können wir Menschen sein und werden, die Gott erheben und preisen? Oder anders gefragt, was können wir von diesem Lobpreis Marias lernen und wo fordert er uns heraus?

Ich versuche das in fünf Punkten zu bündeln:

1. Im Zentrum steht Gott und seine Ehre. Es geht immer zuerst darum, was Gott getan hat. Immer wieder heisst es in diesem Lied „er hat...“. Gott suchen und sich auf ihn ausrichten, damit beginnt ein Leben in Lobpreis und Anbetung.

2. Lobpreis und Anbetung kommt aus der erfahrenen Gnade. Gott anbeten kann also der- oder diejenige, die Gottes Gnade erlebt hat. Dazu gehört es, meine eigene Niedrigkeit – mit allem was dazugehört – zu erkennen und zu bejahen. Gleichzeitig entsteht daraus das Staunen über Gottes Ja zu mir ganz persönlich. Und das un-

abhängig davon, wie viele „Neins“ ich selber schon erlebt habe.

3. Lobpreis und Anbetung beinhaltet und öffnet den Blick für das grössere Bild, die grössere Geschichte Gottes mit seinem Volk. Ich bin als einzelner Mensch Teil davon. Das ist vielleicht gerade für uns heute, die wir einen teils überzogenen Individualismus leben, eine sehr wichtige Botschaft. Auch wenn ich als Individuum wichtig bin, es geht nicht nur um mich. Teil einer grösseren Geschichte zu sein gibt auch Orientierung und Geborgenheit.

4. Dieses grössere Bild, oder eben diese grössere Geschichte, finden wir in der Bibel. Lobpreis und Anbetung hat deshalb immer auch einen Bezug zu biblischen Geschichten und Ereignissen, ja, teilweise bis hin zu biblischem Wortlaut und biblischer Bildsprache. Die persönliche Spiritualität soll (wie bei Maria) in den biblischen Schriften wurzeln. Denken wir nur an all die Anklänge an Psalmen, Propheten und anderen Texte aus dem Alten Testament im Lied von Maria.

5. Und zuletzt: Lobpreis und Anbetung öffnet den Blick dafür, alles, das Vergangene und das Gegenwärtige, von der Zukunft her zu sehen. Das ist eine hoffnungsvolle Perspektive, gerade dann, wenn die Gegenwart schwierig ist und vieles von dem, was Gott verheissen hat, (noch) nicht sichtbar ist. Das ist auch der Bogen zum Advent: Advent heisst *Ankunft*. Wir warten auf die Ankunft von Jesus. Jedes Jahr im Advent erinnern wir uns an das Warten damals, als Jesus noch nicht als der verheissene Retter in dieser Welt „angekommen“ war. Und gleichzeitig warten wir ja auch heute noch, zweitausend Jahre später. Wir warten auf die An- und Wiederkunft des Königs Jesus.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Was ist dir neu wichtig geworden?
- Bei meinen Gebeten und in meinem Lobpreis, was steht da im Zentrum?
- Wie hast du persönlich Gottes Gnade erfahren?
- Versuche die grössere Geschichte Gottes mit seinem Volk in eigenen Worten zu erzählen.
- Kennst du die biblischen Geschichten und Berichte, die von dieser grösseren Geschichte erzählen?
- Wo brauchst du aktuell neu die Zuversicht, dass Gott Gerechtigkeit schaffen wird?